

Alexander Pinwinkler und Thomas Weidenholzer (Hg.)

Schweigen und erinnern

Das Problem Nationalsozialismus nach 1945

Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus

Herausgegeben von Peter F. Kramml, Sabine Veits-Falk,
Thomas Weidenholzer und Ernst Hanisch

Band 7

Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 45

Der lange Schatten der NS-Vergangenheit

Salzburgs Straßennamen nach 1945

Straßennamen dienen Menschen, die sich im öffentlichen Raum bewegen, vorrangig zur Orientierung. Sie zeigen aber auch, wie Menschen von ihrer Umwelt Besitz ergreifen, Räume okkupieren und Wegemarken setzen¹. Benennungen von Straßen unterliegen einem zeitlichen Wandel und Trend. In unterschiedlichen Epochen wurden Verkehrsflächen nach unterschiedlichen Mustern benannt. In der Stadt Salzburg „entstanden“ die Straßenbenennungen, wie in allen europäischen Städten, im Mittelalter quasi von selbst, ohne bewusste Akte der Namensgebung. Sie bezogen sich auf topografische Gegebenheiten und Auffälligkeiten, den nächstgelegenen Zielort, markante Gebäude, die übliche Nutzung oder auf Personengruppen. Bewusste Benennungen von öffentlichen Straßen begannen sich in Salzburg erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchzusetzen. Ein sehr frühes Beispiel dafür ist die Umbenennung des Michaelplatzes (benannt nach dem ehemaligen Michaelsbrunnen) nach der Enthüllung des Mozartdenkmals 1842 in Mozartplatz².

Bis dahin war die Benennung nach Einzelpersonen nicht gebräuchlich, nun wurden Namensgebungen mit Ehrungen für verdiente oder angesehene, durchwegs männliche Personen verbunden. Diese liberalen Gedankengut entsprechende Vergabepaxis sicherte einem Individuum einen exklusiven Platz im kollektiven Gedächtnis, die auch als eine Form „säkularisierter Heiligsprechung“³ oder als Versuch, eine Person „unsterblich“ zu machen, gedeutet werden kann. Sie schuf aber auch die Voraussetzung für ein bis heute von verschiedenen Interessensgruppen betriebenes „Lobbying im öffentlichen Raum“⁴.

Als Symbole von Herrschaft und als Ausdruck von politischen Haltungen und Interessen sind Straßennamen Teil einer räumlich angelegten, gezielt gesteuerten Erinnerungskultur – auch wenn wir Straßen nicht bewusst als Erinnerungsorte wahrnehmen und sie keine so exklusive Funktion wie Mahn- oder Gedenkstätten haben, deren Zielgruppen den Ort bewusst aufsuchen. Straßennamen sind im konkreten Alltag verankert und Medien kultureller Erinnerung, aber kein *Spiegel der Geschichte*, wie der Direktor des Salzburger Landesarchivs, Franz Martin, das Ziel seiner Vorschläge für Straßenbenennungen nannte. Er wollte *Heimatgeschichte in Straßennamen* erzählen, in der *der Stadtplan eine nach Kapiteln geordnete Landes- und Kulturgeschichte der Heimat bieten wird*⁵. Straßennamen sind vielmehr sichtbarer Teil der Vergangenheitspolitik eines Gemeinwesens (und ihrer Repräsentant/innen).

Eingriffe in die Erinnerungskultur werden häufig anlässlich von Zäsuren oder Brüchen in politischen Systemen vorgenommen, deren „bevorzugtes Opfer“ Straßennamen sind⁶. Namensgebende Personen, Ereignisse oder Orte, die an vorherige Regimes erinnern, werden sodann von den neuen Machthabern gestrichen, um das kollektive Gedächtnis neu in Besitz zu nehmen und umzudefinieren. Umbenennungen oder regelrechte Umbenennungswellen fanden während des „Christlichen Ständestaats“, des NS-Regimes bzw. nach 1945 statt⁷.

Nach 1918 gab es in der Stadt Salzburg allerdings nur eine Umbenennung, dessen Namensgeber aus dem Kaiserhaus stammte. Der Ludwig-Viktor-Platz wurde 1927 in Alter Markt umbenannt (vorher Marktplatz), während der Franz-Josef-Kai (1853 benannt), der Elisabethkai (1867) sowie die Franz-Josef-Straße, der Rudolfs- und der Giselakai (alle 1873) das Ende der Monarchie – zum Teil mit Unterbrechung in der NS-Zeit – bis heute überlebten. Während des autoritären „Christlichen Ständestaats“ trug nach der Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß der Makartplatz dessen Namen. Ein Teil der Kaigasse hieß nach dem Landeshauptmann Dr.-Franz-Rehrl-Straße und der heutige Franz-Hinterholzer-Kai nach dem 1932 verstorbenen Prälaten und Bundeskanzler Ignaz-Seipel-Kai.

Sofort nach dem „Anschluß“ wurden die Namensschilder des „Dollfuß-Platzes“ abmontiert und das Jetzelbergerhaus provisorisch mit „Adolf Hitler Platz“ beschriftet. Die Aufschrift wurde aber nach wenigen Tagen wieder entfernt⁸.

Während des gesamten NS-Regimes gab es in der Stadt Salzburg keinen Hitler-Platz, auch eine geplante Umbenennung des Residenzplatzes in Adolf-Hitler-Platz unterblieb. Neu- und Umbenennungen der Nationalsozialisten entsprachen auch in Salzburg rassistischen Mustern, waren gegen die katholische Kirche und gegen Habsburg gerichtet. Sie waren ideologisch motiviert. So hieß die Auerspergstraße nun „Straße der SA“. Auch prominente Nationalsozialisten fungierten als Namensgeber, wie z. B. der 1935 bei einem Flugzeugabsturz verunglückte bayerische Kultusminister und Gründer des NS-Lehrerbundes Hans Schemm (zu Straßenbenennungen während der NS-Zeit siehe ausführlich den Beitrag von Peter F. Kramml in diesem Band).

Groß angelegte Straßenneu- und -umbenennungen waren in der Stadt Salzburg im Zuge der Eingemeindungen in den Jahren 1935 (mit Gnigl, Maxglan, Teilen von Aigen, Morzg, Leopoldskron und Siezenheim) und 1939 (Aigen, Liefering, Leopoldskron-Moos) notwendig. 1935 kamen 200 neue Straßen hinzu, von denen 150 noch keinen Namen hatten⁹.

Federführend im Prozess der Neu- und Umbenennungen war der Direktor des Salzburger Landesarchivs Dr. Franz Martin. Auf seinen Vorschlag wurde nach Münchner Vorbild ein Benennungssystem nach Gruppen eingeführt, das der besseren Orientierung dienen sollte: *Da nun angenommen werden darf, dass die Salzburger doch den einen oder anderen Namen kennen, wird ihnen die rasche Orientierung erleichtert, und indem ein Name den andern stützt, lernt man dadurch die Bedeutung der anderen kennen*¹⁰, lautete die Überlegung Martins. Ehemalige Salzburger Orte, Personen aus den Bereichen Kirche und Militär, Bürger und Bürgermeister, Historiker, Naturforscher, Schriftsteller, Maler, Musiker usw. – die weibliche Form der Personen- und Berufsgruppen kann hier aufgrund der Benennungspraktik fast ausnahmslos weggelassen werden – bildeten die Themengruppen.

Benennungspraktiken nach 1945

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden zahlreiche Straßen- und Verkehrsflächen rückbenannt und es wurde auch über Möglichkeiten, an NS-Opfer im öffentlichen Raum zu gedenken, verhandelt. Im Oktober 1946 stellte der Bauausschuss den Antrag, *für die faschistischen Opfer einen ge-*

*eigneten Platz etwa in „Befreiungsplatz“ zu benennen und auf diesem ein würdiges Denkmal zu errichten, da sich bei schon begonnenen Vorarbeiten der Umbenennung der Strassen nach faschistischen Opfern der Jahre 1934 bis 1945 herausgestellt habe, dass deren Anzahl so groß sei, dass es praktisch unmöglich wäre, so viele Strassen umzubenennen*¹¹. Das damals auch für Straßenbenennungen zuständige Vermessungsamt schlug den Platz vor dem Landesgericht vor, wo *einerseits zur Zeit unsere Befreier, die amerikanische Militärregierung ihren Sitz hat und andererseits die Legislative, von welcher die neuen demokratischen Gesetze ausgehen und gehandhabt werden, ihren Dienort hat [...]. Auch die Auslegung, dass der Ort, von dem so viel Terror ausging, und viele gute Demokraten in den Gefängnissen schmachteten, hievon befreit ist, wäre stichhaltig*.¹² Bürgermeister Anton Neumayr (SPÖ) war grundsätzlich damit einverstanden, meinte aber, die Angelegenheit könne ruhig verschoben und ein anderer Ort dafür gesucht werden. Der seit 1910 nach dem österreichischen Kronprinzen benannte Rudolfsplatz, der unter dem NS-Regime Georg-von-Schönerer-Platz hieß, vor dem Landesgericht behielt seinen Namen¹³. Ein Befreiungsplatz wurde nicht realisiert. Nach der vom Personenkomitee Stolpersteine veranstalteten Stadtführung „Auf der Suche nach dem Befreiungsplatz. Rundgang um das Landesgericht Salzburg als ehemalige Terrorstätte. Eine Spurensuche nach Tätern, Opfern & Überlebenden“ im Jänner 2016 schlug das Personenkomitee, unterstützt von der Bürgerliste/Die Grünen, eine solche Umbenennung vor¹⁴. Die Abteilung Kultur, Bildung und Wissen unterstützte diesen, 50 Jahre später wieder eingebrachten, Vorschlag nicht, da eine aktuelle Benennung in „Befreiungsplatz“ heute nicht mehr „sinnstiftend“ erscheine. Auch die im kollektiven Gedächtnis verankerte Bedeutung und Konnotation von „Befreiung“ habe sich seit 1946 geändert und würde als namensgebender historischer Begriff eines Platzes vor dem Landesgericht Erklärungsbedarf erfordern¹⁵.

Ende 1946 wurde in der gleichen Gemeinderatssitzung, in der über den Befreiungsplatz debattiert wurde, auch die Rückbenennung des Max-Reinhardt-Platzes vor dem Festspielhaus sowie die Umbenennung des Karolinenplatzes in Dr.-Franz-Rehrl-Platz und des Realschulplatzes in Hanuschplatz beschlossen¹⁶. Mit der Benennung des Platzes beim heutigen Unfallkrankenhaus nach dem schwer kranken Altlandeshauptmann Franz Rehrl wurde der Grundsatz, keine Straßen nach lebenden Personen zu benennen, umgangen.

Rehrl starb an den Folgen seiner Haft im KZ Ravensbrück am 23. Jänner 1947¹⁷. Dieser Standpunkt, keine Straßen nach noch lebenden Personen zu benennen, sei ohnehin veraltet, hieß es, und sei auch in verschiedenen Fällen nicht eingehalten worden, wie bei der *Rehrl-Gasse* – gemeint war der südliche Teil der Kaigasse, der von 1934 bis 1938 den Namen Dr.-Franz-Rehrl-Straße getragen hatte. 1952 wurde Vizebürgermeister Richard Hildmann mit der Benennung des Platzes vor dem Neutor nach ihm noch zu Lebzeiten ausgezeichnet. Im Jahr 1930 waren Max Reinhardt anlässlich der 10-Jahresfeier des „Jedermann“ mit der Umbenennung eines Teiles der Hofstallgasse sowie Max Ott aus Anlass seines 75. Geburtstages geehrt worden¹⁸.

Ein Beispiel für eine „antifaschistische Phase“ der Straßenbenennungen ist die Aglassingerstraße in Gnigl, die am 1. September 1947 nach dem Eisenbahner und sozialdemokratischen Gemeinderat der ehemals selbständigen Gemeinde Gnigl benannt wurde. Valentin Aglassinger wurde im Februar 1945 im Konzentrationslager Dachau ermordet¹⁹.

Gemeinderätlichen Diskussionsbedarf gab es bei der Benennung der Verbindungsstraße von der Fanny-von-Lehnert-Straße zur Erzherzog-Eugen-Straße. Der ursprüngliche Vorschlag, sie „Edelweißstraße“ zu nennen, fand wenig Anklang. Der kommunistische Gemeinderat Heinrich Falterbauer schlug im August 1947 vor, die Straße nach dem 1943 hingerichteten Eisenbahner und Revolutionären Sozialisten August Gruber zu benennen, ein Vorschlag, dem der Gemeinderat wenig später folgte²⁰. Der Vorschlag Falterbauers, auch die „kommunistische“ Widerstandskämpferin Rosa Hofmann durch die Benennung einer Straße zu ehren, wurde allerdings nicht weiter diskutiert und erst 1965 beschlossen. Bereits am 4. Mai 1947 eröffnete jedoch die SPÖ Salzburg im Stölzlpark in Maxglan das erste Heim der Kinderfreunde, das den Namen der „Sozialistin“ Rosa Hofmann erhielt²¹.

1947 wurde im Stadtteil Aigen, wo zwischen Bahnhof Aigen und Salzach bei der ehemaligen Überfuhr eine Gruppeneinteilung nach Bildhauern vorgesehen war, eine Straße nach dem Steinmetz und Bildhauer Hans Valkenauer benannt²², der 1487 im Auftrag der Stadt ein so genanntes „Judensau-Relief“ angefertigt hatte, das bis ins ausgehende 18. Jahrhundert am Rathaus angebracht war und Ausdruck einer antijudaistischen Diffamierung war²³. In den letzten Jahren stieß dieser Straßename auf Kritik, v. a. weil seit den 1990er Jahren ein Zweig der Straße in Richtung jüdischer Friedhof führt. Franz Martin hatte jedoch bereits 1935 diese Benennung vorgeschlagen. Ebenfalls in



Die Stadtregierung ehrt Vizebürgermeister Richard Hildmann an seinem 70. Geburtstag mit der Benennung eines Platzes vor dem Neutor mit seinem Namen, 6. Februar 1952, v. li. n. re.: Vizebürgermeister Karl Schneider-Manns Au, Bürgermeister Stanislaus Pacher, Dipl.-Ing. Richard Hildmann und Stadträte Alfred Bäck und Otto Pohnholzer (Foto: AStS, Foto-sammlung).

diesem Gebiet waren 1947 die Permoser-, die Waldburger- und die Geroldgasse sowie ein Jahr zuvor die Raphael-Donner- und die Perneggerstraße nach Bildhauern benannt worden²⁴. Die Benennung der Valkenauerstraße erfolgte 1947 ohne vorangegangene Diskussion im Gemeinderat. Wie auch aus einem Gutachten des Salzburger Historikers Robert Hoffmann aus dem Jahr 2007 hervorgeht, ist damit kein antisemitischer Hintergrund der Benennung im Jahr 1947 nachweisbar²⁵.

Religiöse Bedenken, mit zumindest antijudaistischem Hintergrund, äußerte im Jahr 1956 allerdings die ÖVP gegen die Benennung des Weges vom Cornelius-Reitsamer-Platz zum Franziskischlössl nach Stefan Zweig, da dieser *Jude war und sich an dem zu benennenden Weg Kreuzwegstationen befinden*²⁶. Das alte Feindbild von Juden als „Christusmörder“ wurde damit noch zehn Jahre nach Kriegsende als Argument strapaziert. Bürgermeister Stanislaus Pacher (SPÖ) hielt mit dem erzbischöflichen Ordinariat Rücksprache, das keine Bedenken äußerte, für eine Namensgebung nach Stefan Zweig aber die Priesterhausgasse vorschlug²⁷. Im Dezember 1956 beschloss dann der Gemeinderat, nur den Weg vom Kapuzinerkloster bis zum Franziskischlössl nach Stefan Zweig zu benennen und das Wegstück entlang der Kreuzwegstationen unbenannt zu lassen²⁸. 1996 fasste schließlich auf Antrag der Bürgerliste der Gemeinderat einstimmig den Beschluss²⁹, dass der gesamte Weg auf den Kapuzinerberg, somit auch der Passionsweg zum Klos-

ter, „Stefan-Zweig-Weg“ heißen solle. Dass die Postadresse der Häuser am Stefan-Zweig-Weg mit „Kapuzinerberg“ beibehalten wurde, wurde seitdem öfter kritisiert. 2012 wandte sich auch der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, Marko Feingold, in dieser Angelegenheit an die Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg³⁰. Nachdem einige Mitglieder des Gemeinderats den Vorschlag gemacht hatten, die Postadresse Kapuzinerberg in Stefan-Zweig-Weg umzuändern, um damit die Wertschätzung der Stadt Salzburg für den Schriftsteller zum Ausdruck zu bringen, führte das Stadtarchiv im Mai 2013 bei den betroffenen Liegenschaftseigentümern eine Befragung durch, die eine mehrheitliche Ablehnung einer Umbenennung der Postadresse ergab³¹.

1960er Jahre – Gruppeneinteilung als Leitprinzip?

Parallel zum Wiederaufbau und Wirtschaftswachstum der 1950er Jahre setzte eine weitere Phase der Stadterweiterung ein, die v. a. auch durch den sozialen Wohnbau gekennzeichnet war³². Mit diesem Wachstum der Stadt entstanden zahlreiche neue Straßen, die neue Benennungen erforderten. Das von Franz Martin initiierte Leitprinzip der Gruppeneinteilung war bereits während der NS-Zeit um die Gruppen der Bauernkriegsführer (Aigen/Parsch, Weichselbaumsiedlung), *südöstliche volksdeutsche Völker* (Lieferring) und Blumen (Lehen, Scherzhauserfeldsiedlung) erweitert worden³³.

1954 ergänzte die Kulturabteilung diese Gruppen abermals³⁴. In der dritten Auflage von „Salzburgs Straßen“ aus dem Jahr 1977 sind als weitere Gruppen Singvögel (Hallwang, Untergnigl, Esch), Fischereiwesen und Fische (Lieferring), Luftfahrtpioniere und Erfinder (Taxham, Maxglan, Lieferring), Mozart und Zeitgenossen (Leopoldskron) und Ärzte (Morzg) angeführt³⁵.

„Berühmte Männer, Schlösser und Blumen als Paten“ lautete der Untertitel eines Beitrags über „Neue Straßennamen“ im Salzburger Amtsblatt 1964³⁶. Die Verwaltung der Landeshauptstadt habe nun eine bisher unbekannt Dimension erreicht: die Gemeinde sei der größte Bauherr, größte Hausherr, größte Grundeigentümer, größte Arbeitgeber und so fort. Im Vergleich dazu sei *die Benennung von Straßen, Gassen, Plätzen und Wegen eine sicherlich kleine Arbeit, die nebenbei geleistet wird. Dennoch ist es nicht ganz unwesentlich, wie diese Verkehrswege heißen, über die wir täglich eilen.*³⁷ Die Benennung hänge

aber nicht vom Zufall oder von Willkür ab. In den neu entstandenen Stadtteilen müsse *man [die Stadt] selbst die Initiative ergreifen und Straßennamen regelrecht erfinden*. Im Artikel wird dann auf die bis dato 26 Benennungsgruppen verwiesen. Umbenennungen kämen selten vor, hauptsächlich bei baulichen Veränderungen oder aus postalischen Gründen. *Politische Namensgebungen, wie sie in der jüngsten Vergangenheit üblich waren, gab es in Salzburg nur wenige. Immerhin gab es einmal einen Dollfußplatz (heute Makartplatz)*. Über die Zäsur der NS-Zeit wurde 1964 kein Wort verloren.

Bei den Auswahlkriterien für namensgebende Personen sei auf eine gute Les- und Aussprechbarkeit zu achten, heißt es weiter. Daher kämen *verdiente Persönlichkeiten, die würdig wären, in einem Straßennamen ein Denkmal zu erhalten*, deren Namen diesem Kriterium aber nicht entsprächen, dafür nicht in Frage. Abschließend wird das Prozedere der Benennung erläutert: *Nach der Meldung der Bauverwaltung, daß für neue Straßenzüge Benennungen erforderlich sind, sowie nach einer genügenden Anzahl von Vorschlägen bzw. Wünschen der Anrainer und verschiedener Institutionen befaßt sich der gemeinderätliche Unterausschuß für Straßenbenennungen mit dem vorliegenden „Angebot“.* Dazu gehören auch die Vorschläge des federführenden Kulturamtes. *Die fachliche Beratung bei den historischen Namen hat der Leiter des Landesarchivs, Oberstaatsarchivar Hofrat Dr. Klein, übernommen. Nach Beschlußfassungen des Kulturausschusses und des Stadtsenats entscheidet der Gemeinderat endgültig über die Namensgebung.*³⁸

Die „Namenswürdigkeit“ einer Person – so heißt es zumindest in dem Artikel – hing nicht unwesentlich von seinen phonetischen Eigenschaften ab. Offensichtlich war man der Ansicht, die Verdienstwürdigkeit einer Person sei Allgemeinwissen bzw., dass nur bei „historischen Personen“ – wer immer auch dazu gerechnet wurde – eine fachliche Beratung notwendig sei. Im 19. Jahrhundert war dafür die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde berufen³⁹. Im 20. Jahrhundert wurde Landesarchivdirektor Franz Martin die Autorität für Straßennamen in Salzburg. Sein Nachfolger als Landesarchivdirektor und Vorstand der Landeskunde, Herbert Klein, beerbte ihn auch als Experte für historische Straßennamen. Kleins frühe Bindung an die NS-Ideologie wurde erst Jahrzehnte nach seinem Tod bei der Untersuchung der Parteimitgliedschaft von Herbert von Karajan bekannt und seither thematisiert⁴⁰. In den 1960er Jahren meldete sich auch der Stadtverein zur Vergabe von Straßennamen zu Wort⁴¹.

Vielleicht erklärt diese, im Amtsblatt 1964 skizzierte, „lockere“ Haltung gegenüber der Benennung von Straßen und Plätzen ein wenig die aus heutiger Sicht nicht nachvollziehbare Benennungspraxis nach Männern, die Funktionen im NS-Regime ausübten, mit dem Regime verstrickt waren, Karriere gemacht hatten oder dessen Günstlinge waren. Die Vorschläge kamen von allen Fraktionen. In vielen Fällen wurden sie ohne inhaltliche Begründung ausgewählt, damit sie zur Gruppeneinteilung passten. Die Funktionen, Tätigkeiten und Handlungen der Namensgeber während der NS-Zeit wurden ausgeblendet, braune Flecken in ihrer Biographie verdrängt oder auch bewusst übersehen. Oft wurde auch anlassbezogen gehandelt, wenn es sich beispielsweise um eine Person des öffentlichen Lebens handelte, die kürzlich verstorben war, oder weil eine Lobby hinter der Benennung einer Verkehrsfläche stand. Von einem reflektierten, kritischen Umgang im Bewusstsein um die Bedeutung von Straßennamen für die Erinnerungskultur eines Gemeinwesen kann keine Rede sein.

1963, ein Jahr vor dem Erscheinen dieses Artikels, wurden 44, in zwei Tranchen abgewickelte, Neubenennungen von Straßen realisiert⁴². Über die namensgebenden Personen enthielten die Amtsberichte nur rudimentäre biographische Informationen. Meistens wurde nur der Salzburgbezug in Kurzform dargelegt. Unter den zum Beschluss vorgelegten Straßennamen war auch die Josef-Thorak-Straße, die unter der Angabe folgender Eckdaten beschlossen wurde: *Der akadem[ische] Bildhauer Professor Thorak (1889 bis 1952), ein gebürtiger Salzburger, lebte lange Zeit in Deutschland, wo ihn die Berliner Akademie 1928 mit dem Staatspreis auszeichnete. Von ihm stammen z. B. die Großplastiken „Kopernikus“ und „Paracelsus“ in Salzburg*⁴³. Josef Thorak, übrigens in Wien geboren, war ein Bildhauer, der in der NS-Zeit höchstes Ansehen genoss und von Adolf Hitler protegiert wurde⁴⁴. 1950 hatte die Stadt Salzburg eine Ausstellung seiner Kunstwerke im Mirabellgarten organisiert. Seit 1988 wurde mehrmals eine Umbenennung der Thorak-Straße gefordert (siehe weiter unten).

Mit einer ähnlich knappen Erläuterung erhielt auch – um ein weiteres Beispiel zu nennen – 1965 in einem Konvolut von 19 Benennungen der Maler und Erfinder der Sgraffito-Technik Karl Reisenbichler, der 1938 (bis 1941) zum Landesleiter der Reichskammer der bildenden Kunst ernannt worden war, eine Straße⁴⁵. Nach einem wie sich später herausstellte höchst umstrittenen Autor wurde eine Straße sogar umbenannt: 1975 erhielt die Eichertstraße am Eichtwald in der Nähe des Flughafens auf Initiative des Leiters des

Salzburger Bildungswerks, Walter Sulzberger, den Namen Augustin Ableitners. 1960 hatte die Stadt dem unter dem Pseudonym „Blasi“ publizierenden Korrektor der Buchdruckerei Kiesel *als Wahrer und Känder des heimatischen Brauchtums und der salzburgischen Mundart* das Bürgerrecht für seine *tiefe Verbundenheit zur Heimat* verliehen⁴⁶. 1988 wurde seine Art von „Heimatverbundenheit“ allerdings kritisch hinterfragt und in einem ganz anderen Licht gesehen (siehe dazu weiter unten).

Bescheidenen studentischen Aktionismus rief im Jahr der Studentenbewegung, 1968, die Umbenennung der Marktgasse in Wiener-Philharmoniker-Gasse hervor, allerdings ohne die heute kritisch hinterfragte Rolle des Orchesters während der NS-Zeit zu thematisieren⁴⁷. Die anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Wiener Philharmoniker vorgenommene Namensänderung stieß auf Proteste der Bewohner/innen und Geschäftsleute, die für eine Beibehaltung des Namens einer historischen Gasse, in der noch immer Markt gehalten wurde, eintraten⁴⁸. Beim Festakt zu Ehren der Philharmoniker entschuldigte sich Bürgermeister Bäck für die undemokratische Vorgangsweise, betonte aber, dass sonst wohl die Ehrung der Philharmoniker nicht zustande gekommen wäre⁴⁹. Beim Austausch der alten Straßenschilder gegen die neuen führten ein paar schwarz gekleidete, sonnenbebrillte Studenten, die Tafeln mit der Aufschrift *Die Marktgasse wurde gegen den Willen der Bewohner umbenannt* umgehängt hatten, auf der Hofmauer des Kapellhauses eine Art Totentanz auf. In mehreren Auslagen waren Partien zu sehen, die hintere Fassade der Kollegienkirche trug *ein hippie-blumengeschmücktes Protesttransparent und auch eine schwarze Fahne*⁵⁰.

Trotz dieses doch „seltsamen“ Umgangs mit Straßenbenennungen wurden in den 1950er Jahren Straßen nach den widerständigen Eisenbahnern Engelbert Weiß (1952)⁵¹, Karl Böttinger (1954)⁵² und 1962 nach Karl Emminger⁵³ benannt. 1963 schlug schließlich das Kulturamt vor: *Um der vielen tragischen Opfer des NS-Regimes anlässlich des jetzt am 23. März sich zum 25. Male jährenden Tages der Okkupation Österreichs in besonderer Weise zu gedenken, sollen 3 der Salzburger Opfer symbolisch im Namen aller durch Straßenbenennungen geehrt werden.* KPÖ-Gemeinderat Falterbauer schlug die Benennungen nach *Rosl Hoffmann* und Franz Ofner⁵⁴, Bürgermeister-Stellvertreter Hans Donnensberg nach Hans Graber vor⁵⁵. 1965 erhielten Rosa Hofmann in Altmaxglan-Taxham sowie Hans Graber in Aigen-Abfalter und 1967 Franz Ofner in Itzling eine Straße⁵⁶.

Straßennamen nach Proporz und Lobbying

Welche Rolle der Proporz im Gemeinderat bei der Straßenbenennung spielte, zeigt das Beispiel der Vergabepraxis aus dem Jahr 1984: Die Kulturabteilung schlug vor, im neuen Siedlungsgebiet Rositten im Stadtteil Riedenburg vier neue Straßen nach den Komponisten Nico Dostal, Franz Lehar, Fred Raymond und Johann Strauß zu benennen. Flurnamen stünden hier nicht zur Verfügung und seit längerem werde von mehreren Seiten eine Benennung nach Raymond angestrebt, hieß es in einem Amtsbericht⁵⁷. Der Kulturausschuss war jedoch mit dieser Auswahl nicht einverstanden und stellte den Amtsbericht zur Klubberatung zurück. Stattdessen schlug die SPÖ vor, eine Straße nach dem früheren Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Peyerl (SPÖ)⁵⁸ und die ÖVP eine Straße nach dem Publizisten und ehemaligen Chefredakteur der Salzburger Nachrichten René Marcic, zu benennen⁵⁹.

Ebenfalls 1984 setzte sich Bürgermeister Josef Reschen (SPÖ) anlässlich des Todes von Universitätsprofessor Hans Sedlmayr⁶⁰ dafür ein, *dieser um die Erhaltung des Salzburger Stadtbildes so verdienten Persönlichkeit* durch die Benennung eines Weges *eine gebührende Ehrung zuteil werden zu lassen*. Ausgewählt wurde ein Gehweg in Nonntal, der am so genannten Henkerhäuschen vorbeiführte⁶¹. Bereits 1981 hatte die Bürgerliste anlässlich des 85. Geburtstags von Sedlmayr die Umbenennung des Freisaalweges in Hans-Sedlmayr-Weg beantragt. Der Vorschlag war jedoch vom Stadtverein nicht gut geheißt und dann auch vom Kulturausschuss abgelehnt worden⁶².

In einem ergänzenden Amtsvorschlag im Juli 1984 wurde schließlich Kuno Brandauer als Namensgeber einer Straße reklamiert. SPÖ-Gemeinderat Johann Hoffmann informierte, der Stadtsenat habe die Abänderung der Bezeichnung Fred-Raymond-Straße auf Kuno-Brandauer-Straße beschlossen⁶³. Während die René-Marcic-Straße, die Nico-Dostal-Straße und der Hans-Sedlmayr-Weg einstimmig beschlossen wurden, kam es bei der Franz-Peyerl-Straße und der Kuno-Brandauer-Straße zu einem mehrheitlichen Beschluss gegen die Stimmen der Bürgerliste⁶⁴. Vom ursprünglichen, an einer Gruppeneinteilung nach Komponisten orientierten Amtsvorschlag blieb nur Nico Dostal übrig.

Heute werden die Rollen, die René Marcic, Hans Sedlmayr und Kuno Brandauer in der Zeit des Nationalsozialismus spielten, kritisch hinterfragt. Nach René Marcic, der während des Nationalsozialismus als Presse- und

Kulturreferent des faschistischen kroatischen Ustascha-Regimes am Generalkonsulat in Wien wirkte, ist ein Preis benannt, den das Land Salzburg seit 1979 für herausragende publizistische Leistungen verleiht⁶⁵. Der 1980 verstorbene Landesobmann der Salzburger Heimatvereine, Schützenkompanien und Musikkapellen Kuno Brandauer war Fachschaftsleiter der „Brauchtumpflege“ im NS-Kulturamt im Gau Salzburg. Nach ihm ist die höchste Auszeichnung der Brauchtumsverbände, die seit einer breiten Diskussion 2011 vorerst nicht mehr vergebene Kuno-Brandauer-Medaille, benannt⁶⁶. Hans Sedlmayr war 1946 wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft (seit 1930 bzw. 1. Jänner 1938) aus dem Universitätsdienst entlassen und mit einem Publikationsverbot belegt worden, bevor er 1951 als Ordinarius für Kunstgeschichte nach München und 1965 nach Salzburg berufen wurde⁶⁷.

Zu diesem Personenkreis zählen auch der Salzburger Dichter Karl Heinrich Waggerl, ab 1939 Landesobmann für Schriftsteller im Gau Salzburg und NS-Bürgermeister von Wagrain, und das NSDAP-Mitglied Tobias Reiser, der Begründer des Salzburger Adventsingens und des Heimatwerks⁶⁸, nach denen bereits 1983 Straßen benannt wurden.

Ein weiterer „verdienter Salzburger“ erhielt 1985 auf Betreiben seiner Witwe eine Straße. Im Februar 1985 wandte sich *Margaretha Schenk Univ. Prof. Wwe.* [Witwe] an Bürgermeister Reschen mit der Bitte, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit einen Straßenzug nach ihrem Mann, dem Musikwissenschaftler Erich Schenk, zu benennen und verwies besonders auf seine Verdienste als Mozartforscher. Gleich im Juni 1985 kam der Gemeinderat dem Wunsch Margaretha Schenks mit der Benennung einer zwischen den Häusern Hammerauer Straße 68 und 70 gelegenen privaten Stichstraße nach⁶⁹. Bereits 1978 war auf Wunsch der Witwe am Geburtshaus Schenks in der Sigmund-Haffner-Gasse 12 eine Gedenktafel, die sie selbst finanzierte, angebracht worden. Diese wurde im Mai 2016 nach einer Empfehlung des Fachbeirates für personenbezogene Straßennamen von der Stadt Salzburg entfernt. Besonders schwerwiegend erschienen dem Beirat Schenks Beteiligung an der Arisierung der Bibliothek des Musikwissenschaftlers Guido Adler in Wien sowie seine Bekanntgabe jüdischer Absolventen des Instituts für Musikwissenschaften an der Universität Wien in Verbindung mit seiner Mitarbeit am antisemitischen „Lexikon der Juden in der Musik“⁷⁰.

Neben der Erich-Schenk-Straße wurde 1984 noch die Benennung von sieben weiteren Straßen beschlossen, darunter eine nach dem 1983 verstorbene

nen Festspielpräsidenten Josef Kaut und eine weitere nach dem Salzburger Maler Slavi Soucek. Beschlossen wurde auch die Namensgebung nach dem sozialistischen Gemeinderat und Obmann der Gewerkschaft der Eisenbahner Alois Weidenhillinger⁷¹ (1988 realisiert) und nach dem Priester Kanonikus Leonhard Steinwender⁷², der von 1938 bis 1940 im KZ Buchenwald inhaftiert war (1996 realisiert)⁷³.

Bedenkjahr 1988

1986 wandte sich der Salzburger Historiker Gert Kerschbaumer mit dem Ersuchen um Akteneinsicht über Straßenbenennungen an die Magistratsdirektion und brachte damit einen Stein ins Rollen⁷⁴. Sein Interesse war es, herauszufinden, wer die betreffenden Benennungen beantragt hatte, den Antrag gestellt hatte und welche Verdienste der vorgeschlagenen Personen angegeben wurden. Bei seiner wissenschaftlichen Arbeit sei er auf 23 Straßen oder Plätze gestoßen, die nach *NS-Künstlern und NS-Funktionären (darunter befinden sich freilich auch Menschen, die unter Druck vereinnahmt wurden)* benannt wurden. In einer Liste nannte Kerschbaumer folgende Namen: Augustin Ableitner, Karl Adrian, Kuno Brandauer, Wilhelm Furtwängler, Friedrich Gehmacher, Franz-Karl Ginzkey, Clemens Krauss, Alois Lidauer, Franz Martin, Joseph Messner, Eugen Müller, Pert Peternell, Hans Pfitzner, Otto Pflanzl, Georg Rendl, Karl Reisenbichler, Tobias Reiser, Franz Sauer, Ernst Sompek, Julius Sylvester, Josef Thorak, Karl-Heinrich Waggerl (ursprünglich auch Martin Hell)⁷⁵. Die Magistratsdirektion erlaubte die Einsichtnahme in die Akten, die, wie Kerschbaumer später schrieb, keine wesentlichen neuen Erkenntnisse brachte, sondern v. a. die Annahme bestätigte, dass einige Anträge, wie jene von Straßenbenennungen nach Pert Peternell, Karl Heinrich Waggerl, Alois Lidauer oder auch Tobias Reiser keine expliziten Verdienste nennen. Die Namen der Persönlichkeiten und Antragsteller schienen ausreichend Garantie und Autorität gewesen zu sein, aber auch Salzburger Identität signalisiert zu haben⁷⁶.

Am 30. April 1987, 49 Jahre nach der Bücherverbrennung auf dem Residenzplatz, gedachte die „Salzburger Autorengruppe“ den vertriebenen und geächteten Schriftsteller/innen und verlas eine von 91 Autor/innen unterzeichnete Resolution. In dieser wurde die Frage gestellt, welche Verdienste

der Heimatdichter Augustin Ableitner aufzuweisen hätte, die seine während der NS-Zeit verfassten zynisch-aggressiven, menschenverachtenden und gegen Österreich gerichteten Gedichte aufzuwiegen imstande wären. Des Weiteren machte die Salzburger Autorengruppe den Vorschlag, *einen zu Unrecht in Vergessenheit geratenen verfolgten Dichter durch den symbolischen Akt einer Straßenbenennung zu ehren*⁷⁷. Bürgermeister Josef Reschen und der Gemeinderat reagierten rasch. Im Dezember 1987 wurde beschlossen, eine Straße nach dem aus Salzburg geflüchteten und 1948 im Exil in der Schweiz verstorbenen Dichter Jakob Haringer in Itzling zu benennen⁷⁸.

Im Frühsommer 1987 stimmte Bürgermeister Reschen auch zu, die Universität um Gutachten über *angeblich NS-belastete Personen* zu ersuchen. Die Auswahl basierte im Wesentlichen auf der von Kerschbaumer erarbeiteten Liste, letztendlich wurden über 14 Personen Gutachten erstellt⁷⁹. Die Presse schrieb von einer *Watch-List*⁸⁰. Im Jänner 1988 lud der Kultur-, Sport- und Fremdenverkehrsausschuss die mit den Gutachten beauftragten Wissenschaftler⁸¹ zu einem Hearing ein⁸². Eine ausführliche Diskussion brachte Konsens darüber, dass die Augustin-Ableitner-Straße umbenannt werden sollte.

Im Februar des „Bedenkjahres 1988“ wurden zahlreiche, großteils auf Medienberichte reagierende, kontroverielle Stellungnahmen zur Frage von Straßenum- und -neubenennungen abgegeben. Darunter war auch der Antrag des Historikers Hanns Haas namens des „Antifaschistischen Personenkomitees“, die Benennung von neuen Straßen nach Salzburger Opfern des NS-Terrors und Widerstandskämpfern mittels eines Grundsatzbeschlusses in die Wege zu leiten. Beigelegt waren 13 Kurzbiografien von Opfern des Nationalsozialismus⁸³.

Bereits am 25. Mai 1988 fasste der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss, dass bei den nächsten Neubenennungen von Straßen und Plätzen in der Landeshauptstadt Salzburger Opfer des nationalsozialistischen Terrors und Widerstandskämpfer mit Vorrang Berücksichtigung finden sollen⁸⁴. Im Jahr 1988 wurde dann auch nach dem in Auschwitz ermordeten Rabbiner und Begründer der Israelitischen Kultusgemeinde in Salzburg, Adolf Altmann, eine Straße (entlang der alten Trasse der Berchtesgadner Straße beim Kommunalfriedhof) benannt⁸⁵.

Im gleichen Jahr stand auch die Benennung einer privaten Wohnanlage zur Debatte. Der Wunsch der Bewohner/innen, sie „Anna-Bertha-Königsegg-Hof“ zu nennen, ließ sich nicht realisieren, da es sich um Privatgrund handelte. Dafür erhielt die (kurze) Zufahrtsstraße (Minnesheimstraße 12 bis

16) den Namen Anna-Bertha-Königsegg-Straße nach der Visitatorin (Oberin) der Barmherzigen Schwestern, die gegen die Ermordung von Menschen im Rahmen der „Euthanasie“ aufgetreten war⁸⁶. Darüber hinaus wurde auch der Fußweg hinter der Wohnanlage nach Josef Haidinger, der als Widerstandskämpfer hingerichtet worden war, benannt⁸⁷. Von dieser Liste wurden Verkehrsflächen weiters nach Josef Hofkirchner (1989), Ernst Stoiber (1994), Anton Graf (1998) sowie Leonhard Steinwender (1996) benannt. Leopold Höck, Josef Pfeffer, Anna und Anton Reindl, Josef Reischenböck, Karl Schallmoser, Josef Wartinger sowie Dr. Franz Seywald haben noch keine Straße erhalten⁸⁸.

Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße 1988

In einer Sitzung des Kulturausschusses im Juli 1987, in der über Straßenbenennungen diskutiert wurde, teilte ÖVP-Gemeinderat Dr. Walter Sulzberger mit, dass er 1975 in Unkenntnis des literarischen Schaffens Augustin Ableitners während der NS-Zeit einen Antrag im Namen des Salzburger Bildungswerks für die Benennung einer Augustin-Ableitner-Straße eingebracht habe und ersuchte, nun eine Umbenennung der Straßenbenennung zu betreiben⁸⁹. Bekannt wurde Ableitners 1939 erschienene „Blasen“ unter dem Titel „Peggy, mein schnaubendes Pferd, und wie es mich getragen hat durch Österreich, den Ständestaat“. Darin wünschte er mit offener Aggressivität den politischen Gegnern, den „Österreichlingen“, KZ-Aufenthalt:

Dachau

Dachau ist eine zünftige Gegend

und sehr gesund, appetitanregend.

Die schöne Aussicht kommt denen zustatten,

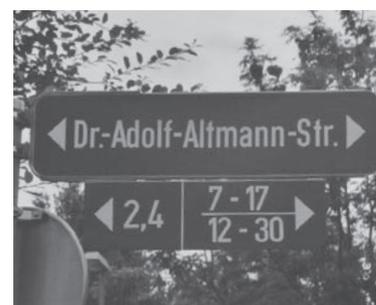
die früher mal keine Einsicht hatten.

[...]

Dachau, das am Amper gelegen –,

Unsern Glückwunsch und unsern Segen!⁹⁰

Auch die im Jänner 1988 am Hearing teilnehmenden Wissenschaftler sprachen sich für eine Umbenennung aus⁹¹ und der Gemeinderat beschloss schließlich am 23. März 1988 mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ die Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße. Gemeinderat Dr. Eckhard



Beispiele von Straßenbenennungen nach Opfern des nationalsozialistischen Terrors (Fotos: privat).

Schaller, Vertreter der Bürgerliste im Kulturausschuss, hatte vor der Abstimmung den Sitzungssaal mit der Begründung verlassen, nicht an einem „Bauernopfer“ mitwirken zu wollen, das die nur an einer einzigen der in Frage stehenden Personen vollzogene Konsequenz seiner Meinung nach darstellte⁹². Der Gemeinderat wies darauf hin, er habe aus Anlass des Bedenkjahres 1988 die Problematik der in der Stadt Salzburg nach NS-belasteten Personen benannten Straßen unter Einholung von wissenschaftlichen Gutachten ausführlich diskutiert. Dabei sei er zur Ansicht gelangt, dass Straßenbenennungen ein Stück der Geschichte einer Stadt darstellen und Umbenennungen daher nur in äußerst schwerwiegenden Fällen vorgenommen werden sollten. Ein solcher Fall sei die nach Augustin Ableitner benannte Straße, bei den anderen zur Diskussion gestellten Fällen nehme der Gemeinderat von einer Umbenennung allerdings Abstand. Die Berücksichtigung von Opfern des NS-Regimes und Widerstandskämpfern bei künftigen Straßenbenennungen bezeichnete er als den *besseren Weg, der Neubewertung der jüngsten Vergangenheit in Bezug auf Straßenbenennungen gerecht zu werden*⁹³.

Der Gemeinderatsbeschluss und die vorangegangenen Diskussionen wurden von den Medien heftig kommentiert: Die Wochenpresse schrieb schon im Jänner *Blasi grüßt Dachau. Peinlich: Noch 1975 wurden Salzburger Straßen nach hochgradigen Nazis benannt*⁹⁴. Die Kronzeitung verwies im Artikel „Das ist für uns schon die dritte Umbenennung“ auf den Unmut der Anrainer/innen⁹⁵.

Bürgermeister Reschen wandte sich nach dem Gemeinderatsbeschluss an die Salzburgerinnen und Salzburger, besonders jene, die an der Ableitner-Straße wohnten: 1986 sei zutage gekommen, dass Ableitner während der NS-Zeit hass erfüllte und menschenverachtende Texte geschrieben habe. Wären sie schon 1975 bekannt gewesen, hätte es niemals eine Straßenbenennung nach Ableitner gegeben. Ein solcher Fehler solle nicht noch

Karikatur von Thomas Wizany in den Salzburger Nachrichten vom 30. Jänner 1988 (Repro: AStS).



Enthüllung des Straßenschildes für den Herbert-von-Karajan-Platz, v. li. n. re.: Präsident der Salzburger Festspiele Dr. Albert Moser, Elette von Karajan und Vizebürgermeister Dr. Herbert Fartacek, 17. August 1991 (Foto: AStS, Fotosammlung, Johannes Killer).

einmal gemacht werden⁹⁶. Eine Broschüre mit dem Titel „Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße. Eine Information der Stadt Salzburg“⁹⁷ informierte eine breitere Öffentlichkeit, eine am 7. Juli 1988 im Pfarrsaal St. Vitalis abgehaltene Bürgerversammlung die Anrainer/innen⁹⁸. Entsprechend dem fast einstimmigen Votum der Anrainer/innen beschloss der Gemeinderat am 13. Juli 1988 die Straße nach dem nahe gelegenen Pfarrzentrum St.-Vitalis-Straße zu benennen.

Erläuterungstafel
am Herbert-von-
Karajan-Platz,
September 2016
(Foto: AStS).



Platzes vor der Pferdeschwemme den Salzburger Flughafen nach Karajan zu benennen. Auch wenn die Verdienste Karajans für Salzburg weitgehend unbestritten blieben, wurde doch Karajans Mitgliedschaft in der NSDAP immer wieder öffentlich erörtert. Heute ist am Karajan-Platz eine Erläuterungstafel angebracht, auf der auf den Beginn der Karriere Karajans im nationalsozialistischen Deutschland hingewiesen wird. Über die Verstrickungen Karajans im nationalsozialistischen Kulturbetrieb bzw. über seinen Parteibeitritt schon 1933 informiert ein ausführlicher Beitrag auf der Homepage des NS-Projektes⁹⁹.

1995 wurden im Zuge der elektronischen Erfassung von Straßennamen alle Gruppeneinteilungen nochmals überarbeitet, geringfügig geändert und auch auf die Bevorzugung von Ehrenbürgern verzichtet, dafür aber eine eigene Benennungsgruppe für Politiker und Widerstandskämpfer bzw. NS-Opfer eingeführt¹⁰⁰. Die „Gruppeneinteilung“ ließ sich allerdings in der Praxis nicht strikt einhalten¹⁰¹. Beispiele für anlassbezogene Benennungen sind etwa 1996 die Norbert-Brüll-Straße, nach einem Sicherheitswachebeamten,

Ein sensiblerer Umgang seit 1988?

Die Waldheim-Affäre und das Bedenkjahr 1988 bewirkten ein Umdenken im Umgang mit dem Nationalsozialismus. Dies hatte auch Auswirkungen bei der Vergabe von Straßennamen und führte zu einem Hinterfragen bestehender Straßennamen.

1991 führte die Umbenennung des Sigmundplatzes in Herbert-von-Karajan-Platz zu Diskussionen. Wegen seines Faibles für das Fliegen ventilierte die Bürgerliste, anstelle einer Umbenennung des



Feier zur Benennung einer Straße in Taxham nach dem Sicherheitswachebeamten Norbert Brüll, der 1993 im Dienst erschossen worden war, 20. Oktober 1996 (Foto: AStS, Fotosammlung, Johannes Killer).

der in Ausübung seines Dienstes erschossen worden war, oder 2008 die Ulrike-Gschwandtner-Straße nach einer Sozialwissenschaftlerin, die einem Alpinunfall zum Opfer gefallen war.

In den letzten 20 Jahren ging die Anzahl an Straßenneubennungen deutlich zurück, da nur mehr wenige neue Straßen im Stadtgebiet gebaut wurden. Seit 2010 ist das Stadtarchiv für die Erstellung von Vorschlägen für Straßennamen in der Stadt Salzburg zuständig. Bei Neubennungen oder Änderungen verfasst das Stadtarchiv einen Amtsbericht mit einem Amtsvorschlag, über den zuerst der Kulturausschuss, dann der Stadtse-nat und letztlich bindend der Gemeinderat abstimmt. 2013 erstellte das Stadtarchiv einen Amtsbericht über die „Benennung von Verkehrsflächen in der Stadt Salzburg“, der am 20. März 2013 vom Gemeinderat beschlossen wurde. Darin wird von einem starren Festhalten an der Gruppeneinteilung Abstand genommen, da sich die Kriterien, die ursprünglich für eine solche Einteilung sinnvoll waren, geändert haben¹⁰². Generell gilt, dass Benennungen nicht nach lebenden Personen vorgenommen werden und ein direkter oder indirekter Bezug zu Salzburg oder eine überregionale Be-

deutung bestehen muss. Zu bevorzugen sind Frauennamen, Opfer des NS-Regimes und im Widerstand Tätige sowie Personen, die eine Symbolfunktion für Salzburg als Kultur- und Wissensstadt sowie Universitätsstandort haben¹⁰³.

2016 setzte sich die Verteilung der insgesamt 1.144 Namen von Verkehrsflächen in der Stadt Salzburg folgendermaßen zusammen: 515 (45 Prozent) Namen sind nicht personenbezogen und tragen Namen von Orten, Siedlungen und Gehöften, aber auch von Tieren und Blumen. 64 Straßennamen (5,6 Prozent) beziehen sich auf für Salzburg bedeutende Familien sowie Personen- und Berufsgruppen. 529 Verkehrsflächen (46,2 Prozent) sind nach männlichen, nur 36 Straßen (3,2 Prozent) nach weiblichen Personen benannt. Die Unterrepräsentanz von Frauennamen ist kein Salzburger Phänomen. Viele Städte versuchen dies zu ändern. In Wien gab es durch die en-bloc-Benennung nach Frauen in der Seestadt Aspern 2013 und 2014 erstmals einen Überhang an Frauen bei Neubenennungen¹⁰⁴.

Gegenwärtig ist der Umgang mit nach „NS-belasteten Personen“ benannten Straßennamen nicht nur in Salzburg ein breit diskutiertes und emotional aufgeladenes Thema¹⁰⁵. Schon seit drei Jahrzehnten bemühen sich verschiedene politische und kulturpolitische Initiativen um eine Umbenennung der Josef-Thorak-Straße¹⁰⁶. Die Bürgerliste stellte mehrere Anträge und schlug vor, unter der Einbindung der Anrainer/innen eine Lösung zu finden. Diese bestünde in einer Straßenumbenennung oder in der Anbringung von Schrifttafeln mit Erläuterungen zur Person¹⁰⁷. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Mozarteum wurde im März 2011 eine Befragung der Bewohner/innen der Josef-Thorak-Straße durchgeführt. Diejenigen, die sich an der Befragung beteiligten, befürworteten mehrheitlich eine Namensänderung¹⁰⁸. Im Mai 2016 wollte der Salzburger Künstler Bernhard Gwiggner in einer „künstlerischen Intervention“, in der er Thoraks Paracelsus im Kurgarten seiner Skulptur „WoThora“ gegenüberstellte, zum Nachdenken über Thoraks Kunstwerke und Straße anregen¹⁰⁹. Im Sommer 2016 wurden aber auch Straßenschilder der Josef-Thorak-Straße von Unbekannten übermalt. Gestohlen wurden sie, wie die Tagespresse berichtete, allerdings nicht, sondern zum Reinigen abmontiert¹¹⁰. Und im August desselben Jahres überklebten der Salzburger Bildhauer Daniel Toporis und der Münchner Aktionskünstler Wolfram Kastner im Rahmen ihrer Aktion „Ent-Thoraken“ symbolisch einige Hausnummernschilder in der Thorak-Straße¹¹¹.

Im Zuge der Anbringung von Erläuterungstafeln im Stadtteil Aigen 2017 wird sich der Beirat für personenbezogene Straßennamen eingehend mit der NS-Belastung von Josef Thorak und der Frage, wie mit dieser Straße umgegangen werden soll, auseinandersetzen und eine Empfehlung an die Politik abgeben.

2009 beauftragte Bürgermeister Heinz Schaden das Stadtarchiv mit der Durchführung des Projekts „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“¹¹², um diese Periode der Salzburger Geschichte zu erforschen – oder, wie es Albert Lichtblau formulierte, damit das „Beschweigen“ nicht mehr obsiege¹¹³ – und auch um Wissen und Entscheidungshilfen im Umgang mit belasteten Namen zur Verfügung stellen zu können. Richard Bauer, ehemaliger Stadtarchivar in München, warnt jedoch vor „weltanschaulich motivierten Großangriffen“ auf den gegenwärtigen Namensbestand¹¹⁴, und der deutsche Historiker Martin Sabrow findet es „ehrlicher, sich mit Traditionsbeständen auseinanderzusetzen, als diese zu tilgen. Wir betrieben historischen Exorzismus, wenn wir uns der öffentlichen Erinnerung an alle Personen entledigten, die wir als Belastung des Gemeinwesens und unserer Werte begreifen.“ Natürlich habe unser Gemeinwesen Anspruch darauf, im Stadtbild nicht von undemokratischen Wertevorstellungen umzingelt zu werden. „Eine Anstößigkeit, die als so fundamental empfunden wird, dass kein Stadtfriede einkehrt, zwingt zu einer Umbenennung.“ „Reinigungskampagnen“, wie Sabrow es nennt, hätten höhere Legitimität, wenn sie nach historischen Umbrüchen erfolgten wie etwa nach 1945 oder in Deutschland nach 1989¹¹⁵. Der deutsche Historiker Hans Mommsen verweist auch auf ein weiteres – pragmatisches – Grundproblem, das sich bei Straßenumbenennungen ergibt: „Wenn man das genau hernimmt, hat man so viele Notwendigkeiten, Straßennamen zu ändern. Wie weit will man gehen?“ Als Historiker würde er die bestehenden Straßennamen in der Regel beibehalten, „so es nicht ganz begründete Fälle gibt, wo man andere Namen braucht“¹¹⁶.

2013 erteilte der Salzburger Gemeinderat im Rahmen des Beschlusses des Amtsberichts über die neuen Richtlinien für die Benennung von Verkehrsflächen in der Stadt Salzburg den Auftrag¹¹⁷, Erläuterungstafeln, die über namensgebende Personen kurz informieren, zu erstellen. Die Kurztexte werden auf der Homepage der Stadt Salzburg auch in englischer Übersetzung angeboten, zusätzlich gibt es ausführlichere biografische Informationen¹¹⁸. Bei Personen, die Funktionen während des Nationalsozialismus innehatten

und/oder deren Tätigkeiten heute umstritten sind, werden ausführliche Biographien mit Schwerpunkt auf deren Wirken während des NS-Regimes auf der Homepage des Projekts „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ zur Verfügung gestellt¹¹⁹. Die Texte werden vom Stadtarchiv ausgearbeitet und mit dem Fachbeirat für personenbezogene Straßennamen¹²⁰ abgestimmt.

„Erinnerungskultur hat immer mit der Gegenwart zu tun“, betonte Bürgermeister Heinz Schaden beim Pressegespräch am 21. Oktober 2015. „Es geht aber nicht darum, die Geschichte zu beschönigen, sondern um die kritische und offene Auseinandersetzung mit dem, was bisher passiert ist. Wir haben uns deshalb für die gründliche und sichtbare Aufarbeitung entschieden.“¹²¹

Die ersten Erläuterungstafeln wurden Ende 2015 in der linken Altstadt angebracht, 2016 folgen Zusatztafeln in der rechten Altstadt, Neustadt und Äußerer Stein.

Für Historiker/innen geht es nicht darum, die Erinnerungskultur zu normieren, sondern zu verstehen und versuchen zu erklären. Wie anstößig ein Personennamen ist, ob tragbar oder untragbar, entscheiden aber letztlich die Gesellschaft bzw. deren demokratisch gewählten Vertreter/innen.

Anmerkungen

- 1 RAINER PÖPPINGHEGEN, *Geschichte mit Füßen getreten. Straßennamen und Gedächtniskultur in Deutschland*, Paderborn 2005, S. 4 f.
- 2 FRANZ MARTIN, *Salzburger Straßen. Verzeichnis der Straßen, Plätze und Wege und Erklärung ihrer Namen*, 1. Aufl., Salzburg 1940, S. 3.
- 3 ASTS, *Kulturamt, Straßenbenennungen*, Hildemar Holl, Gert Kerschbaumer, Karl Müller, Klaus Heydemann, *Grundsätzliche Überlegungen zum Problem von Straßenbenennungen, Straßenumbenennungen und Aberkennung von Straßennamen*, Manuskript, Salzburg 1987, S. 1.
- 4 SABINE VEITS-FALK, *Straßennamen in der Stadt Salzburg*, in: Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. *Erzähl mir Salzburg! Begleitband zur Salzburger Landesausstellung (Jahresschrift des Salzburg Museum 58/2)*, Salzburg 2016, S. 187–191, hier S. 188; vgl. auch MARTIN, *Salzburger Straßen*, 1. Aufl. (wie Anm. 2), S. 3.
- 5 FRANZ MARTIN, *Heimatgeschichte in Straßennamen*, in: *Reichspost*, 17. 11. 1935, S. 18.
- 6 ERNST HANISCH, *Politische Symbole und Gedächtnisorte*, in: EMMERICH TÁLOS, HERBERT DACHS, ERNST HANISCH u. ANTON STAUDINGER (Hg.), *Handbuch des politischen Systems Österreich. Erste Republik 1918–1933*, Wien 1995, S. 421–430, hier S. 421.
- 7 Dazu: Peter F. Kramml in diesem Band.
- 8 PETER F. KRAMML u. ROMAN STRASSL, *Der Salzburger Pressefotograf Franz Krieger (1914–1993). Bildberichterstattung im Schatten von NS-Propaganda und Krieg (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 24)*, 2. überarb. Aufl., Salzburg 2016, S. 82.
- 9 FRANZ MARTIN, *Salzburger Straßennamen. Verzeichnis der Straßen, Gassen, Plätze, Wege, Tore, Brücken und Parks mit Erklärung ihrer Namen*, 5. ergänzte u. überarb. Aufl. von WILLA LEITNER-MARTIN, ANDREAS MARTIN u. GUIDO MÜLLER, *Salzburger* 2006, S. 12.
- 10 MARTIN, *Salzburger Straßen*, 1. Aufl. (wie Anm. 2), S. 5 f.
- 11 ASTS, *Protokoll der Sitzung des gemeinderätlichen Hauptausschusses vom 28. 11. 1946*, S. 2 f.
- 12 ASTS, *Gemeinderatsprotokoll vom 20. 12. 1946*.
- 13 Vgl. auch GERT KERSCHBAUMER, *Gedenken und Mahnen in der Stadt Salzburg. 1945–2005*, in: *Kulturabteilung der Landeshauptstadt Salzburg (Hg.), Antifaschistisches Mahnen und Gedenken in Salzburg. Das Mahnmal auf dem Südtiroler Platz im Kontext*, Salzburg 2005, S. 16–35, hier S. 18 f.; ALOIS SILLABER, *Straßennamen: Wegweiser zur Identität*, in: STEFAN RIESENFELLNER (Hg.), *Steinernes Bewußtsein I. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identitäten Österreichs in seinen Denkmälern*, Wien-Köln-Weimar 1998, S. 575–618, hier S. 607 f.
- 14 Elektronische Presseaussendung des Personenkomitees *Stolpersteine vom 18. 1. 2016*; <http://www.drehpunktkultur.at/index.php/ausserdem-sp-637910244/9291-stolpersteine-auf-der-suche-nach-dem-befreiungsplatz>; <http://salzburg.orf.at/news/stories/2752995/>, 19. 1. 2016; ASTS, *Straßenbenennungen, GGO-Antrag der Bürgerliste/Die Grünen betreffend Umbenennung Rudolfsplatz vom 26. 1. 2016*; zum Befreiungsplatz ausführlich: Gert Kerschbaumer in diesem Band.
- 15 ASTS, *Straßenbenennungen, Beantwortung des GGO-Antrags betr. Umbenennung Rudolfsplatz*, 23. 3. 2016.
- 16 ASTS, *Gemeinderatsprotokoll vom 20. 12. 1946*.
- 17 Vgl. ERNST HANISCH, *Franz Rehr. Sein Leben*, in: WOLFGANG HUBER (Hg.), *Franz Rehr. Landeshauptmann von Salzburg. 1922–1938*, Salzburg 1975, S. 5–42.
- 18 *Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg*, 14. 2. 1952, S. 1–6; ASTS, *Gemeinderatsprotokoll 1930*, S. 210, *Beschluss vom 7. 7. 1930*.

- 19 http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Aglassinger,Valentin, 3. 9. 2016; FRIDOLINE GRÖSSINGER, Menschen in Gnigl, in: SABINE VEITTS-FALK u. THOMAS WEIDENHOLZER (Hg.), Gnigl. Mittelalterliches Mühlendorf – Gemeinde an der Eisenbahn – Salzburger Stadtteil (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 29), 2. verbesserte Aufl., Salzburg 2015, S. 340–361, hier S. 341, Artikel Valentin Aglassinger von Siegfried Göllner; AStS, Protokoll des Gemeinderatsausschuss VI (Bauausschuss), 1. 9. 1947.
- 20 http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Gruber,August, 4. 9. 2016; Protokoll Gemeinderats-Ausschuss VI (Bauausschuss), 20. 8. 1947; AStS, Protokoll des Gemeinderats-Ausschuss VI (Bauausschuss), 17. 12. 1947; Mit Verweis auf das Beschlussdatum der August-Gruber-Straße vom 1. 9. 1947.
- 21 Vgl. z. B. INGRID BAUER, „Nein habe ich gesagt, so lange es geht, halte ich meinen Schnabel nicht.“ Widerstand und Alltagsdissens von Frauen im Nationalsozialismus, in: EVELYN STEINTHALER (Hg.), Frauen 1938. Verfolgte – Widerständige – Mitläuferinnen, Wien 2008, S. 16–25, hier S. 16–19; http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Hofmann,Rosa, 4. 9. 2016; AStS, Protokoll des Gemeinderats-Ausschuss VI (Bauausschuss) 1947, 20. 8. 1947.
- 22 AStS, Protokoll des Gemeinderats-Ausschuss VI (Bauausschuss), 1. 9. 1947; MARTIN, Salzburger Straßennamen, 5. Aufl. (wie Anm. 9), S. 13.
- 23 Vgl. FRANZ VALENTIN ZILLNER, Geschichte der Stadt Salzburg, Bd. II/1, Salzburg 1890, S. 343; ADOLF ALTMANN, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg, Bd. 1, Berlin 1913, ergänzter Nachdruck, Salzburg 1990, S. 114 u. 124; STAN NADEL, Ein Führer durch das jüdische Salzburg, Salzburg-Wien 2005, S. 21 f.; ADOLF HASLINGER u. PETER MITTERMAYER (Hg.), Salzburger Kulturlexikon, Salzburg-Wien-Frankfurt am Main 2001, S. 523.
- 24 MARTIN, Salzburger Straßennamen, 5. Aufl. (wie Anm. 9), S. 13.
- 25 AStS, Bibliothek, ROBERT HOFFMANN, Gutachten zur Benennung der Valkenauerstraße in Salzburg Aigen, Manuskript, Salzburg 2007.
- 26 AStS, Verhandlungsschriften Stadtsenat 1956, Sitzung 12. 11. 1956.
- 27 AStS, Verhandlungsschriften Stadtsenat 1956, Sitzung 12. 11. 1956.
- 28 AStS, Protokolle des Gemeinderates, Beschluss vom 20. 12. 1956; KERSCHBAUMER, Gedenken und Mahnen (wie Anm. 13), S. 29.
- 29 AStS, Protokolle des Gemeinderates, Beschluss vom 30. 3. 1996.
- 30 AStS, Straßenbenennungen, Stefan-Zweig-Weg, Brief von Marko Feingold an die Kulturabteilung, 28. 11. 2012.
- 31 AStS, Straßenbenennungen, Stefan-Zweig-Weg, 2013.
- 32 Vgl. dazu: Wohnen in Salzburg. Geschichte und Perspektiven (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 1), Salzburg 1989.
- 33 FRANZ MARTIN, Salzburger Straßen. Verzeichnis der Straßen, Plätze und Wege und Erklärung ihrer Namen, 2. ergänzte Aufl., Salzburg 1949, S. 6. Siehe dazu auch den Beitrag von Peter F. Kramml in diesem Band.
- 34 AStS, Straßenbenennungen, Amtsbericht betreffend Straßenbenennungen, Grundsatzamtsbericht, 3. 11. 1995.
- 35 FRANZ MARTIN, Salzburger Straßen. Verzeichnis der Straßen, Plätze und Wege und Erklärung ihrer Namen, 3. durchgesehene u. ergänzte Aufl., Salzburg 1977, S. 7.
- 36 Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, 19. 6. 1964, S. 1–3.
- 37 Ebenda, S. 1.
- 38 Ebenda, S. 2.
- 39 Vgl. z. B. AStS, Gemeinderatsprotokoll 1875, S. 182. Hier ist von einem von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde eingelangten Vorschlag die Rede.
- 40 http://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/nsprojekt/ns_projekt/themen/strassennamen_439210/dr_herbert_klein_439248/zur_person_439250.htm
- 41 Vgl. z. B. Stellungnahmen des Stadtvereins gab es bei der Umbenennung der Marktgasse in Wiener-Philharmoniker-Gasse 1968 oder 1981 beim damals nicht realisierten Antrag, den Freisaalweg in Hans-Sedlmayr-Weg umzubenenen.
- 42 Vgl. Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, Nr. 2/3, 6. 12. 1963, S. 11; Nr. 1/2, 20. 1. 1964, S. 20.
- 43 Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, Nr. 2/3, 6. 2. 1963, S. 11.
- 44 ALBERT LICHTBLAU, In Salzburg möglichst unauffällig: NS-Vergangenheit als Erinnerungsdilemma, in: Zeitgeschichte 39 (2012), H. 4, S. 257–275, hier S. 257.
- 45 Zu Reisenbichler vgl. SUSANNE ROLINEK, Kunst für das Volk? Bildende Kunst zwischen „Entartung“ und „wahrer Volksverbundenheit“, in: SABINE VEITTS-FALK u. ERNST HANISCH (Hg.), Herrschaft und Kultur. Instrumentalisierung – Anpassung – Resistenz (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 4), Salzburg 2013, S. 460–497, hier S. 467 f.
- 46 AStS, Gemeinderatsbeschluss 1. 12. 1975.
- 47 Vgl. SN, 13. 1. 2016, S. 7; FRITZ TRÜMPI, Politisierte Orchester. Die Wiener Philharmoniker und das Berliner Philharmonische Orchester im Nationalsozialismus, Wien-Köln-Weimar 2011; <http://wph-website.cloudapp.net/language/de-AT/Homepage/Orchester/Geschichte/Nationalsozialismus>, 15. 9. 2016.
- 48 AStS, Kulturamt, Straßenbenennung Wiener-Philharmoniker-Gasse, Gemeinderatsbeschluss 11. 7. 1988; Kurier, 2. 8. 1968; SVB, 2. 8. 1968.
- 49 Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, Nr. 16, 15. 8. 1968, S. 5 f.; SN, 12. 7. 1968, S. 5; 7. 8. 1968, S. 5.
- 50 SN, 7. 8. 1968.
- 51 Vgl. http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Weiss,Engelbert, 3. 9. 2016.
- 52 Vgl. http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=B%C3%B6ttinger,Karl&hilit=C3%B6ttinger, 3. 9. 2016.
- 53 Vgl. http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Emminger,Karl&hilit=Emminger, 3. 9. 2016.
- 54 Vgl. http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Ofner,Franz&hilit=Ofner, 3. 9. 2016.
- 55 Vgl. http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Graber,Johann&hilit=Graber, 3. 9. 2016.
- 56 AStS, Kulturamt, Straßenbenennungen, Rosa-Hofmann-Straße, Gemeinderatsbeschluss 30. 7. 1965, Amtsbericht betr. Straßenbenennungen nach 3 Opfern des NS-Regimes vom 7. 3. 1963; Gemeinderatsbeschluss 23. 5. 1967.
- 57 AStS, Kulturamt, Straßenbenennungen, Amtsbericht betreffend Straßenbenennung vom 16. 5. 1984.
- 58 Vgl. https://www.stadt-salzburg.at/internet/bildung_kultur/stadtgeschichte/erinnerungskultur_332268/ehrengraeber/ehrengraeber_327094/ehrenggrab_franz_peyerl_86196.htm, 3. 9. 2016.
- 59 Vgl. dazu den Beitrag von Siegfried Göllner in diesem Band.
- 60 HANS H. AURENHAMMER, Hans Sedlmayr und die Kunstgeschichte an der Universität Wien 1938–1945, in: JUTTA HELD u. MARTIN PAPENBROCK (Hg.), Kunstgeschichte an den Universitäten im Nationalsozialismus (Kunst und Politik. Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft 5), Göttingen 2003, S. 139–172; DERSELBE, Zäsur oder Kontinuität. Das Wiener Institut für Kunstgeschichte im Ständestaat und im Nationalsozialismus, in: Wiener Schule. Erinnerungen und Perspektiven (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 53), Wien 2004, S. 11–54; PETER HAIKO, „Verlust der Mitte“ von Hans Sedlmayr als kritische Form im Sinne der Theorie von Hans Sedlmayr, in: GERNOT HEISS, SIEGFRIED MATTL, SEBASTIAN MEISSL, EDITH SAURER u. KARL STUHLPFARRER (Hg.), Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945 (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 43), Wien 1989, S. 77–88.
- 61 AStS, Kulturamt, Straßenbenennungen, Amtsbericht vom 18. 7. 1984.
- 62 Vgl. AStS, Kulturamt, Straßenbenennungen, Umbenennung des Freisaalweges in Hans-Sedlmayr-Weg, Amtsbericht, 16. 10. 1981.
- 63 AStS, Öffentlicher Gemeinderat, Sitzung am 24. 7. 1988, Verhandlungsschrift, Straßenbenennung 1984.

- 64 Ebenda.
65 <http://derstandard.at/2804560/Rene-Marcic-Preis---Experten-fuer-Umbenennung-in-Zweig-Preis>, 15. 6. 2016; vgl. dazu auch den Beitrag von Siegfried Göllner in diesem Band.
- 66 Vgl. z. B. SN, 21. 2. 2015, S. 18.
67 https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Sedlmayr, 17. 8. 2016.
68 Vgl. z. B. SN, 17. 5. 2016, S. 3; 18. 5. 2016, S. 8; Stadtnachrichten 25. 5. 2016, S. 22.
69 AStS, Kulturred, Straßenbenennungen, Erich-Schenk-Straße, Gemeinderatsbeschluss vom 28. 6. 1985.
70 Empfehlung des Fachbeirats für personenbezogene Straßennamen, 4. 3. 2016; siehe dazu den Beitrag von Alexander Pinwinkler in diesem Band.
71 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Alois_Weidenhillinger, 3. 9. 2016.
72 Vgl. MARTIN, Salzburger Straßen, 5. Aufl. (wie Anm. 9), S. 180.
73 AStS, Kulturred, Straßenbenennungen, Amtsbericht betreffend Straßenbenennungen 1985 vom 30. 5. 1985; Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, F. 12, 12. 7. 1985, S. 2.
74 Vgl. dazu THOMAS NEUHOLD, Von der „Gauhauptstadt“ Salzburg in die Landeshauptstadt. Von der „Straße der Straße der SA“ zum Ginzkey-Platz. Teil III der „Kunstfehler“-Serie zur Befreiung 1945, in: kunstfehler online, April 1995, http://www.kunstfehler.at/ShowArticle.asp?AR_ID=970&KF_ID=50, 30. 8. 2016.
- 75 AStS, PA, Materialsammlung Gert Kerschbaumer, Kerschbaumer an Magistratsdirektion, 13. 5. 1986.
76 GERT KERSCHBAUMER, Die Zweite Republik bis zur Gegenwart, in: MARKO M. FEINGOLD (Hg.), Ein ewiges Dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg, Wien-Köln-Weimar 1993, S. 337–407, hier S. 384.
77 Resolution der Salzburger Autorengruppe, 30. 4. 1987.
78 AStS, Gemeinderatsbeschluss vom 18. 12. 1987; KERSCHBAUMER, Gedenken und Mahnen (wie Anm. 13), S. 28.
79 Vgl. AStS, Straßenbenennungen: Gutachten über Franz Martin, Julius Sylvester, Alois Lidauer, Joseph Thorak, Karl Reisenbichler, Augustin Ableitner, Pert Peterzell, Otto Pflanzl, Franz-Karl Ginzkey, Georg Rendl, Karl-Heinrich Waggerl. SN, 29. 1. 1988, S. 9; vgl. auch AStS, PA, Materialsammlung Gert Kerschbaumer: SN, 2. 3. 1988.
80 AStS, Kulturred, Straßenbenennungen Gutachten 1988; vgl. auch KERSCHBAUMER, Zweite Republik (wie Anm. 76), S. 387–397.
81 AStS, Kulturred, Ergänzender Amtsbericht vom 25. 4. 1988 zum Amtsbericht Nr. 131 vom 25. 2. 1988, S. 23.
82 AStS, Kulturred, Straßenbenennungen 1988, Antifaschistisches Personenkomitee, 18. 2. 1988.
83 AStS, Kulturred, Grundsatzbeschluss über bevorzugte Berücksichtigung von Salzburger Opfern des nationalsozialistischen Terrors und die Widerstandskämpfer, Gemeinderatsbeschluss vom 25. 5. 1988.
84 AStS, Kulturred, Straßenbenennung Dr.-Adolf-Altman-Straße, Gemeinderatsbeschluss vom 3. 11. 1988.
85 AStS, Gemeinderatsbeschluss vom 25. 5. 1988; AStS, Kulturred Straßenbenennung, Anna-Bertha-Königsegg-Straße (1988), Ergänzender Amtsbericht vom 25. 4. 1988 zum Amtsbericht Nr. 131 vom 25. 2. 1988, S. 2.
86 AStS, Gemeinderatsbeschluss vom 25. 5. 1988, AStS, Kulturred Straßenbenennung Josef-Haidinger-Weg (1988); KERSCHBAUMER, Gedenken und Mahnen (wie Anm. 13), S. 29.
87 Vgl. ebenda, S. 28.
88 AStS, Kulturred, Ergänzender Amtsbericht vom 25. 4. 1988 zum Amtsbericht Nr. 131 vom 25. 2. 1988, S. 2; AStS, PA, Materialsammlung Gert Kerschbaumer: Stellungnahme von Walter Sulzberger zum Artikel im „Salzburger Fenster“ vom 10. Juni 1987, in: Salzburger Fenster 15. 7. 1987.
- 90 Zit. nach GERT KERSCHBAUMER, Literarischer An- und Ausschluss, in: Kulturred der Stadt Salzburg (Hg.), Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße. Eine Information der Stadt Salzburg, Salzburg 1988, S. 16–18, hier S. 17. „Dachau“ auch im SVB, 23. 4. 1938, S. 7.
91 AStS, Kulturred, Pressemitteilung des Info-Z, 29. 1. 1988.
92 AStS, Kulturred, Pressemitteilung des Info-Z, 3. 3. 1989.
93 AStS, Kulturred, Ergänzender Amtsbericht vom 25. 4. 1988 zum Amtsbericht Nr. 131 vom 25. 2. 1988, S. 9 f.
94 AStS, PA, Materialsammlung Gert Kerschbaumer: FRANK TICHY, Blasi grüßt Dachau, in: Wochenpresse, 15. 1. 1988, S. 44 f.
95 Salzburger Krone, 10. 2. 1988.
96 AStS, Kulturred, Einladung zur Bürgerversammlung über die Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße am 7. 7. 1988.
97 Umbenennung der Augustin-Ableitner-Straße (wie Anm. 90).
98 AStS, Kulturred, Amtsbericht betreffend Umbenennung Augustin-Ableitner-Straße vom 12. 7. 1988.
99 http://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/nsprojekt/ns_projekt/themen/strassennamen_439210/herbert_von_karajan_439320/zur_person_439322.htm, 26. 8. 2016.
100 AStS, Kulturred, Amtsbericht betreffend Straßenbenennungen, Grundsatzamtsbericht, 3. 11. 1995.
101 AStS, Kulturred, Basisinformation betreffend Straßennamen in der Stadt Salzburg, 14. 6. 2008.
102 AStS, Stadtarchiv, Amtsbericht betreffend Benennung von Verkehrsflächen in der Stadt Salzburg vom 12. 2. 2013, Punkt 6.
103 Vgl. ebenda.
104 PETER AUTENGRUBER, Politische Zäsuren und Erinnerungskultur am Beispiel von Straßennamen, Denkmälern, Wohnbauten und Parks, in: LUCILE DREIDEMY (Hg.), Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert. Festschrift für Oliver Rathkolb, 2 Bde., Wien-Köln-Weimar 2015, S. 859–873. SN, 26. 3. 2013, S. 11.
105 Vgl. dazu auch den Beitrag von Susanne Rolinek in diesem Band.
106 LICHTBLAU, In Salzburg möglichst unauffällig (wie Anm. 44), S. 271; Antrag der Bürgerliste/Die Grünen zur Aufarbeitung der NS-Ära in Salzburg; Karl-Steinöcher-Fonds (Hg.), Unschärfen. Zur Gegenwart von nationalsozialistischer Vergangenheit in Salzburg, Salzburg 2003, S. 7.
107 LICHTBLAU, In Salzburg möglichst unauffällig (wie Anm. 44), S. 271; BERNADETTE EDTMAIER, Josef-Thorak-Straße?, in: Abgestellt? Skulpturen nationalsozialistischer Künstlerstars [Folder], Salzburg 2011; SN, 31. 3. 2011, S. 2 f.
108 Die Skulptur aus Styropor-Dämmplatten nannte Gwiggner „WoThora“, da er sie im Stil von Fritz Wotruba angefertigt hatte. SN, 4. 5. 2016, S. 12; Stadtnachrichten, 4. 5. 2016, S. 36 f.; vgl. auch BERNHARD GWIGGNER, Josef Thorak. Hitlers Lieblingsbildhauer und sein Bezug zu Salzburg, Salzburg 2016.
109 <http://salzburg.orf.at/news/stories/2781884/> (24. 6. 2016); <http://salzburg.orf.at/news/stories/2791253/>, 16. 8. 2016; Kronenzeitung, 4. 8. 2016, S. 18 f.
110 <http://derstandard.at/2000042291582/Proteste-in-Salzburg-gegen-Ehrung-von-Nazi-Bildhauer>, 4. 8. 2016.
111 www.stadt-salzburg/ns-projekt.
112 LICHTBLAU, In Salzburg möglichst unauffällig (wie Anm. 44), S. 258.
113 RICHARD BAUER, Weshalb heißt der Karlsplatz Stachus? Zur Entwicklung der Münchner Straßennamen, in: HANS DOLLINGER, Die Münchner Straßennamen, München 2010, S. 6–9, hier S. 9.
114 Spiegel-Gespräch: „Historischer Exorzismus“, in: Der Spiegel 6, 2014, S. 46–48.
115 <http://derstandard.at/1363708971371/Die-grosse-Masse-hat-sich-nicht-gekueemert>, 17. 4. 2016.

- 117 AStS, Stadtarchiv, Amtsbericht betr. Benennung von Verkehrsflächen in der Stadt Salzburg vom 12. 2. 2013, Gemeinderatsbeschluss 20. 3. 2013.
- 118 www.stadt-salzburg.at/strassennamen.
- 119 http://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/nsprojekt/ns_projekt/themen/strassennamen_439210.htm, 26. 8. 2016.
- 120 Dem Fachbeirat gehören seit der konstituierenden Sitzung am 1. 9. 2015 an: Mag. Ingrid Tröger-Gordon, Leiterin der Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg (Vorsitzende); Dr. Peter F. Kramml, Stadtarchiv Salzburg (stellvertretender Vorsitzender); Mag. Dr. Oskar Dohle MAS, Direktor des Salzburger Landesarchivs; Univ.-Prof. i. R. Dr. Ernst Hanisch, Universität Salzburg; Dr. Gert Kerschbaumer, Kultur-Publizist und NS-Experte; Priv.-Doz. Dr. Alexander Pinwinkler, Universität Salzburg, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sabine Veits-Falk, Stadtarchiv Salzburg und Mag. Thomas Weidenholzer, Stadtarchiv Salzburg.
- 121 AStS, Straßennamen, Medieninformation zum Pressegespräch „Wer war das? Erläuterungstafeln zu Straßennamen“, 21. 10. 2015.